

Laibacher Zeitung.



Nr. 100.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 2. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1883.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 4. Mai.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem Hofrathe und Finanzprocurator in Prag Dr. Joseph Ritter v. Hauschka bei seinem angeführten Uebertreten in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. den Ministerialrath extra statum im k. k. Finanzministerium Alois Christ zum Hofrathe und Finanzdirector in Linz allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Socialpolitische Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ Nr. 8 vom 19. April 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Flamme der Revolution“ in der Stelle von „der Anarchismus ist jedoch nicht staatsgefährlich“ bis „Wir haben ja eine neue Gewerbe-Ordnung“, und des Artikels mit der Aufschrift „Die Wissenschaft und die sociale Frage“ in der Stelle von „Eines noch kann uns trösten“ bis „Die Erlösung der Armen herbeiführen“ das Vergehen nach § 306 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

5. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Feuerbrunst verunglückten Bewohner von Koschana.

(Fortsetzung.)

Uebertrag . . . fl. kr. 837 79

Herr Franz Kastelic sen., Kaufmann u. Realitätenbesitzer in Rudolfswert . . . 1 —
 „ Florian Skaberne, Realitätenbesitzer und Wirt in Rudolfswert . . . 1 —

Herr Dr. Johann Stedl, Advocat in Rudolfswert	fl. kr. 2 —
„ Josef Veinmüller, k. k. Oberingenieur in Rudolfswert	1 —
„ Josef Stel, k. k. Bezirkshauptmann in Rudolfswert	2 —
„ Ernest Elsner, k. k. Steuerinspector in Rudolfswert	1 —
„ Karl Reichel, k. k. Bezirks-Schätzreferent i. P. in Rudolfswert	1 —
„ Vincenz Feuniker, k. k. Kreisgerichts-Präsident in Rudolfswert	2 —
„ Gottfried Brunner, k. k. Landesgerichtsrath in Rudolfswert	1 —
„ Karl Pleško, k. k. Landesgerichtsrath in Rudolfswert	1 —
„ Dr. Franz Stofic, k. k. Kreisgerichts-Adjunct in Rudolfswert	2 —
„ Franz Klemencic, k. k. Kreisgerichts-Hilfsämteradjunct in Rudolfswert	1 —
„ Johann Praprotnik, k. k. Kreisgerichts-Kanzlist in Rudolfswert	— 50
„ Heinrich Strauß, k. k. Kerkermeister in Rudolfswert	— 50
„ Josef Gerdesic, k. k. Staatsanwalt in Rudolfswert	1 —
„ Josef Paik, k. k. Staatsanwalts-Substitut in Rudolfswert	1 —
„ Michael Barbo, Capitelvicar in Rudolfswert	— 50
„ Michael Grebenc, k. k. Gerichtskanzlist in Rudolfswert	— 50
„ Raimund Pollak, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct	1 —
„ Matthäus Furlan, k. k. Steuereinnehmer in Rudolfswert	1 —
Ungenannt in Rudolfswert	— 30
Herr Martin Mohar, k. k. Kreisgerichts-Hilfsämtervorsteher in Rudolfswert	1 —
„ Valentin Bervar, Bezirkswundarzt in Rudolfswert	1 —
Frau Maria Rohrmann, Private in Rudolfswert	— 50
Pollaks Erben in Rudolfswert	— 50

zusammen 863 09

(Schluss folgt.)

Wien, 30. April.

(Orig.-Corr.)

Es ist begreiflich, dass sich die Leidenschaftlichkeit, welche während der Schuldebatte herrschte, noch nicht ganz gelegt hat. Die Organe der Opposition resumieren und recapitulieren nochmals das bisher Vorgebrachte und greifen dabei auch zu Mitteln, die man gerade nicht loyal nennen kann. So rechnete z. B. ein Blatt mit einer wundersam künstlichen Ziffern-Gruppierung heraus, dass etwa zehn Millionen der Bevölkerung gegen und nur zwei Millionen für die Schulnovelle seien. Es gieng nämlich folgendermaßen zu Werke: von jedem Lande wurde berechnet, wie viel Abgeordnete pro oder contra gewesen seien, und je nach der Majorität wurde sodann das ganze Land als pro oder contra der Schulnovelle bezeichnet. Nach dieser Methode wurde z. B. die ganze niederösterreichische Bevölkerung als Gegner des Schulgesetzes bezeichnet. Wenn man überhaupt derlei statistische Berechnungen machen will, so ist es klar, dass der einzig correcte Weg wäre, die Anzahl der Wähler der verschiedenen Abgeordneten in Betracht zu ziehen. Da käme man freilich zu ganz anderen Resultaten. So vertreten beispielsweise die zwei Abgeordneten der Salzburger Landgemeinden eine Bevölkerung von etwa 113 000 Personen, während zwei Abgeordnete, z. B. des niederösterreichischen Großgrundbesitzes ein paar hundert Personen vertreten. Man kann daher wohl kaum auf der Basis der Abgeordneten-Anzahl pro und contra eine Berechnung über das Stimmverhältnis der Bevölkerung anstellen. Eine Aufstellung des erwähnten Blattes stellt sich demnach als eine auf Irreführung berechnete künstliche, das heißt falsche Zifferngruppierung heraus. — Wie jetzt die Organe der Linken behaupten, war wirklich im Schoße der Opposition der Antrag gestellt worden, den Reichsrath zu verlassen, man lehnte ihn indessen ab. Uebrigens verlegt man sich auch bereits wieder auf das Ausstreuen von Gerüchten, z. B. dass die Novelle nicht functioniert werden solle u. dgl.

Heute tagte im Abgeordnetenhaus die Gewerbe-Enquete, zu welcher 130 Experten, der Mehrzahl nach Arbeiter, einberufen wurden, so dass man von einer Art Arbeiter-Parlament sprechen könnte. Es wird sicher von der Arbeiterschaft dankbar anerkannt werden, dass man in ihren Angelegenheiten auch sie zu Rathe zieht.

Fenilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(38. Fortsetzung.)

Das Mädchen blickte erstaunt in sein Gesicht und antwortete verwirrt:

„Meine Befehle sind scharf, Sir! Mr. Lancaster ist zu krank, um jemanden sehen zu können.“

„Ich werde ihm nichts zuleide thun,“ sagte Mrs. Claremont. „Ich bin eine Freundin der Familie und Mr. Lancaster würde sehr ungehalten werden, wenn er erfähre, dass ich wieder gegangen sei, ohne ihn gesehen zu haben. Wenn sein Sohn zu Hause wäre —“

„Ja, wenn Mr. William da wäre oder Mrs. Susanne, die Haushälterin, so würde ich Ihren Besuch anmelden,“ unterbrach das Mädchen die Dame. „Sie sind jedoch beide vom Hause fort. Wenn Sie indessen warten wollen, bis sie zurückkommen —“

„Ja,“ erwiderte Mrs. Claremont bestimmt. „Führen Sie uns ins Entréezimmer. Ich möchte Mr. Lancaster gar zu gern sehen!“

Bei diesen Worten war sie bereits über die Thürschwelle getreten und ließ verstoßen ein Geldstück in die Hand des Mädchens gleiten.

Diese schien das Geschenk abwehren zu wollen und würde es vielleicht auch gethan haben, wenn nicht in diesem Augenblicke eine jammernde Stimme im Innern des Hauses hörbar geworden wäre, die ärgerlich rief:

„Susanne! Susanne! Wo sind Sie denn?“

Schnell wandte sich das Mädchen, und Mrs. Claremont, gefolgt von Richard, betraten die Halle.

„Gehen Sie zu Ihrem Herrn,“ gebot der junge Detectiv, „und sagen Sie ihm, dass eine Dame ihn zu sprechen wünscht.“

Es lag ein gewisses Etwas in seinem Tone, das Gehorsam heischte.

Nur noch schwach widerstrebend, zögerte das Mädchen einen Augenblick; dann aber öffnete sie schnell entschlossen die Thür zu dem großen Empfangszimmer und schritt hierauf selbst rasch in ein dahinterliegendes Zimmer, welches durch eine Thür und eine halbgeschlossene Portiere von den vorderen Räumen abgetrennt war.

In nicht geringerer Ungebuld als Emmy harrete Richard auf die Rückkehr der Dienerin. Wenn William Lancaster vielleicht Verdacht schöpfte und früher zurückkehrte, als Emmy die Unterredung mit dem alten Manne bewerkstelligt hatte, dann war das ganze Spiel, welches ihm die einzigste Möglichkeit bot, einen Blick in die Geheimnisse dieses Hauses zu thun, verloren und gewarnt, würde der schlaue Intriguant fernerhin doppelt auf seiner Hut sein.

Alles hing für den jungen Detectiv von dieser Unterredung ab, deren Zeuge ihn eine gütige Vorsehung werden lassen wollte.

Einer solchen Alternative gegenüber gestellt, bemächtigte sich seiner eine mit jeder Minute wachsende Unruhe, welche er nur gewaltsam zu unterdrücken und unter der Maske, die ihm seine Rolle auferlegte, zu verbergen vermochte.

16. Capitel.

Der Empfangsalon im Familienhause der Lancasters war ein schöner, großer Raum, ausgestattet in

dem würdigen, alten Stile, wie ihn heute gern die Hausdecoreateure nachahmen.

Die reichgeschnittenen Stühle und Sophas von Mahagoni waren bequem und luxuriös, und die Tische, die an verschiedenen Stellen vertheilt standen, waren jeder einzeln ein besonderes Meisterwerk der Tischlerei und geziert mit seltenen Gegenständen, welche Reisende mit gutem und gebildetem Geschmack aus fernen Ländern mitgebracht hatten.

Richard und seine Gefährtin hatten Zeit genug, die Ausstattung des Raumes zu betrachten, denn man ließ sie so lange warten, dass Mrs. Claremont, trotz ihrer gewöhnlichen Kaltblütigkeit, unruhig zu werden begann.

Von Zeit zu Zeit hörten die beiden wartenden das Gemurmel einer scheltenden Stimme in dem Nebenzimmer und damit gemischt, wie antwortend, die des Mädchens, das die Besucher eingelassen hatte, offenbar war sie bemüht, ihrem Herrn etwas zu erklären und auseinanderzusetzen, was diesem schwer verständlich war.

Endlich vermochte Mrs. Claremont ihre Ungebuld nicht länger zu zügeln. Entschlossen sprang sie plötzlich auf, theilte die ins nächste Zimmer führende Portiere und verschwand in dem Nebengemache.

In ihrer Hast hatte sie aber versäumt, die Thür wieder hinter sich zu schließen und so war es natürlich, dass ihr Begleiter Augen- und Ohrenzeuge von dem, was nun folgte, werden mußte.

Durch die nur halb geschlossene Portiere konnte er sehen, dass das Zimmer so sehr mit Ruhesesseln, Sophas und dergleichen ausgestattet war, dass es wirklich die Bezeichnung eines Krankenzimmers im vollen Sinne des Wortes verdiente.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Der Börsenchronist der „Deutschen Zeitung“ kommt in seiner Wochenrundschau nochmals auf den behaupteten Zusammenhang zwischen den Börsencoursen und den Vorgängen im Reichsrathe zurück und sagt: „Der gewisse Officiosus wird uns wieder seiner Beachtung würdigen, wenn wir zu behaupten wagen, daß die Vorgänge im Parlamente das Capital des In- und Auslandes zum Nachdenken bemüssigen. Das ist nun einmal so, der Credit eines Staates hängt nicht ausschließlich und allein von den Steuereingängen ab, sondern auch von den Bestrebungen der Regierung, von dem Geiste der Verwaltung, der gerade herrscht.“ — Der „gewisse Officiosus“, das ist offenbar die „Wiener Abendpost“, welche sich in der vorigen Woche die Freiheit genommen hat, den angeblichen Einfluß der Schulgesetzdebatte auf die Börsencourse entsprechend zu illustrieren. Heute sind wir ausnahmsweise in der Lage, der „Deutschen Zeitung“ beizupflichten. Der Credit eines Staates hängt in der That nicht ausschließlich von den Steuereingängen, sondern auch noch von anderen Factoren, wie den Bestrebungen der Regierung und dem Geiste der Verwaltung ab. Hat sich nun der Credit Oesterreichs seit dem Regime des Ministeriums Taaffe verschlechtert? Das wird wohl nicht einmal die „Deutsche Zeitung“ zu behaupten wagen, nachdem sich notorisch unser Staatscredit in den letzten Jahren wesentlich gebessert hat. Daraus folgt aber, nach der uralten Logik des genannten Blattes, daß das Capital des In- und Auslandes die Bestrebungen des Ministeriums Taaffe und den derzeitigen Geist der österreichischen Verwaltung weit objectiver und gerechter beurtheilt, als gewissen Journalen und deren Gesinnungsgeoffenen lieb sein mag.

Die tiefe Erregung, welche die Schulgesetzdebatte im Abgeordnetenhaus hervorgerufen, spiegelt sich in den Epilogen wieder, welche die Wiener Blätter dieser Debatte widmen. So verschieden aber auch die Urtheile sein mögen, welche die Journale je nach dem Parteistandpunkte über den Verlauf der Discussion und das Auftreten der einzelnen Redner fällen, in dem Einen Punkte sind alle einig, es sei die höchste Zeit aemfesen, daß die leidenschaftliche Controverse ihr id. „Die Sprache im Abgeordnetenhaus — t das „Fremdenblatt“ — hat allerdings t langem eine Schärfe angenommen, welche die Empfindlichkeit selbst gegen die heftigste Polemik einigermassen abgestumpft hat. Die Minister sind an die weitestgehende Kritik ihrer Intentionen gewohnt. Die ungarischen, französischen, italienischen und selbst die englischen Minister sind vielleicht noch häufiger ähnlichen oder noch intensiveren Ausfällen ausgefetzt. Trotzdem darf nicht unbeachtet bleiben, daß in anderen Parlamenten die leidenschaftliche Sprache das Vorrecht einiger extremer Redner, sei es auf der Rechten oder auf der äußersten Linken, ist, selten jedoch von Männern oder von Parteien geführt wird, welche auf die politische Gestaltung ihrer Länder einen maßgebenden Einfluß ausüben. Nur bei uns scheinen selbst jene Führer in der Wahl ihrer Angriffe und Anklagen nicht mit kühler Berechnung vorzugehen, deren politischer Ruf, deren Stellung im Reiche ihnen gewisse Pflichten und Rücksichten auferlegt. Wenn deshalb ein Mann von der politischen Bedeutung des Abgeordneten von Plener dem Cabinet zuzurufen, die Armee und der Staat seien ihm gleichgiltig und es schädige die Monarchie mehr als der ärgste auswärtige Feind, so konnte ein solcher Anwurf, der bisherigen Sprachgewohnheiten ungeachtet, nicht ohne Zurückweisung bleiben.“ — Betreffs der Bedeutung des Votums der Minister bemerkt das genannte Blatt: „Unter der Mehrheit befanden sich auch die Minister, deren Stimmen den Erfolg der Rechten entschieden haben, ohne welche sie in der Minderheit geblieben und unterlegen wäre. Für uns liegt darin die theilweise, für die Zukunft wenigstens, beruhigende Wahrnehmung, daß der Ultramontanismus in Oesterreich kein Gegner ist, der sich großen Hoffnungen hingeben könnte. Die Grenzen seiner Macht sind enge gezogen. Diese reicht ja nicht weiter, als die Zustimmung der Regierung.“

Die „Presse“ schreibt: „Im Jänner des vorigen Jahres wurde der Inhalt der Novelle bekannt. So weit sich damals die Stimmung äußerte, war sie keine enthusiastische, aber man war im ganzen geneigt, anzuerkennen, daß die Vorlage der Regierung weit eher biscutabel sei, als die vorhergegangenen Dienbacher'schen Anträge, und in der Commission des Herrenhauses wurden denn auch viele Reformvorschläge von den der Verfassungspartei angehörenden Pairs, darunter dem Vater des Volksschulgesetzes vom Jahre 1869, Ritter von Hafner, als nützlich und empfehlenswert anerkannt. Niemandem fiel es im Herrenhause ein, von der Herabdrückung des Bildungsniveau zu sprechen, und die Verfassungsfrage, welche im Abgeordnetenhaus eine solche Rolle spielte, wurde in der Pairskammer auch nicht einmal gestreift. Sollte den Schmerlings, Hyes, Ungers das Verständnis der Verfassung und ihrer Geseze abhandengekommen sein, oder hatten sie nicht das Pflichtgefühl, nach ihrer besten Ueberzeugung einzutreten gegen die Frevler,

die mit kühner Hand das Recht vergewaltigten? Nein, die ausgezeichneten Männer, welche die liberale Sache im Herrenhause vertreten, sind sich ihrer Pflichten gegen das Reich wohl bewußt, und die Treue ihrer Gesinnung wird niemand anzuzweifeln wagen; sie bestritten aber nicht, was sich nicht bestreiten läßt, und sie opferten ihre Autorität nicht der Leidenschaft des Augenblickes, dem taktischen Gebote der Partei. Die Aufwerfung dieser Verfassungsfrage hängt ja enge zusammen mit der geänderten strategischen Aufstellung der Opposition, enge zusammen mit der ausgegebenen Parole, den Kampf um die Novelle zu einem politischen und zu einem Culturkampfe zu machen. Wer noch der Täuschung sich hingeben hätte, in der Schulfrage wären nur sachliche Erwägungen maßgebend und es trete nur die verschiedene Auffassung über die Bortheilhaftigkeit eines liberalen oder eines conservativen Unterrichtssystems hinzu, der mußte in den letzten Tagen eines Besseren belehrt werden.“

Das „Extrablatt“ bemerkt: „Baron Conrad hat im Namen der Regierung versichert, daß dieselbe keine von jenen Intentionen hegt, welche ihr von den oppositionellen Rednern der Linken mit der Novelle angedichtet wurden, und weder der Unterrichtsminister noch der Cabinetschef sind Männer, welche irgend wem ein Recht gegeben hätten, an der Ehrlichkeit ihrer Absichten und an der Unzweideutigkeit ihrer Worte zu zweifeln. Allerdings könnte eingewendet werden, daß das Cabinet Taaffe wohl für die Dauer seines Bestandes eine genügende Bürgschaft für eine culturfreundliche Auslegung der Bestimmungen der Volksschulgesetz-Novelle bilde, daß aber dieser Bestand selbst von niemandem verbürgt werden kann. An sich, das heißt in der Theorie, mag ja dieser Einwand richtig sein, eine praktische Bedeutung kommt ihm aber nicht zu. Abgesehen davon, daß eine eventuelle reactionäre Regierung ihre Tendenzen in Bezug auf die Schule trotz und sogar mittelst des Reichs-Volksschulgesetzes vom Jahre 1869 durchzuführen vermöchte, ist für lange Zeit hinaus keine Gefahr für das Cabinet Taaffe zu prognosticieren. Gerade der letzte Tag der Schuldebatte, der 28. v. M., hat in der kurzen, energischen Rede des Ministerpräsidenten einen Beleg dafür gebracht. Wer so fest aufzutreten vermag, wie es Graf Taaffe vermochte, der fühlt sicheren Boden unter seinen Füßen. Ein schwaches Cabinet, ein Cabinet, das von momentanen parlamentarischen Fluctuationen abhängig ist, führt durch den Mund seines Chefs keine solche schneidige Sprache. Graf Taaffe weiß, daß er einen Stützpunkt hat, der gegen alle Erschütterungen von unten gesichert ist. Und dieser Stützpunkt verleiht dem Cabinet Kraft, er ist es, welcher dieser Regierung lange Dauer verbürgt und damit zugleich die Hoffnungen rechtfertigt, daß den Erklärungen des Unterrichtsministers gemäß die Durchführung der Volksschul-Novelle nicht jene Folgeübel nach sich ziehen wird, welche jener überscharfsichtige Pessimismus, von dem jede Minorität angekränkt zu sein pflegt, zwischen den Zeilen der Vorlage herauszulesen beflissen war.“

Reichsrath.

307. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. April.

(Schluß.)

Abg. Dr. Rvicala charakterisirt die Kampfesweise der Linken, die sich in einer geradezu ungläublichen Anthologie von Beleidigungen gefalle. In solchen Waffen gebüre ihr allerdings die Superiorität. Diese Unsumme von Haß, die in den Reden der Abgeordneten der Linken zum Ausdruck komme, sei das schlagendste Argument für die Nothwendigkeit der Solidarität der Fractionen der Rechten. Er erklärt, daß die Majorität und insbesondere der Czechen-Club sich die drei Fragen, ob es sachlich möglich, politisch nothwendig und ohne Verletzung des autonomistischen Standpunktes thunlich ist, für die Novelle zu stimmen, vorgelegt, mit einem entschiedenen „Ja“ beantwortet und hinsichtlich der letzten Frage ihren Standpunkt durch die Resolution markieren wolle. Geben Sie dem Reiche, was des Reiches ist, und den Ländern, was ihnen nach der Verfassung gebührt. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Dr. v. Plener erklärt gegenüber den Bemerkungen des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, daß er seine gestrigen Aeußerungen ihm auch außer dem Hause zu wiederholen bereit sei.

Es wird Schluß der Debatte angenommen.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld nimmt das Wort, um namentlich die Erklärung abzugeben, daß er bei seiner letzten Rede einen Ausdruck gebraucht, den er lebhaft bedauere, und daß er durch denselben keineswegs den Abgeordneten Dr. Heißberg habe persönlich verletzen wollen. (Beifall links.)

In der Debatte über die Resolution zur Schulgesetz-Novelle sprach das Schlusswort Berichterstatter Abg. Dienbacher.

Hierauf nahm Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld (zu einer thatsächlichen Berichtigung) das Wort. Se. Excellenz sagte:

Ich erlaube mir, in der vorgerückten Stunde nur für wenige Worte Ihre Aufmerksamkeit zu erbitten zu einer thatsächlichen Berichtigung. Sie bezieht sich auf die Bemerkung Sr. Excellenz des Herrn Abgeordneten Ritter v. Chlumetzky, welche dahin gegangen ist, daß die Regierung sich seiner Ansicht nach verlegt fühlen muß durch die eingebrachte Resolution. Er begründete es damit, daß die Regierung eine Verletzung darin finden müsse, daß ihr eben zugemuthet wird, ein Gesetz, welches auf dieser Vorlage der Regierung beruht, demnächst wieder außer Kraft zu setzen. Ich berichtige dies thatsächlich dahin, daß der Grund zu einer solchen Verletzung für die Regierung nicht vorliegt, eine Verletzung kann die Regierung nur erblicken, entweder indem ihr von einem Theile des Hauses ein Mißtrauensvotum gegeben oder wenigstens der Mangel an Vertrauen ausgedrückt wird, oder wenn ein verletzender Angriff auf eine ihrer Verfügungen oder auf eine Enunciation, die von ihr ausgeht, gemacht wird. Nun, ein Mißtrauensvotum in dieser Resolution zu erblicken, dazu hat die Regierung gewiß keinen Anlaß, ich glaube weder der Sache nach, noch der ihr zugrunde liegenden Absicht nach. Die Resolution, wie jede dergleichen, enthält an die Regierung die mehr oder weniger dringende Aufforderung, die Umstände und Motive zu erwägen, welche in der Resolution zum Ausdruck gebracht sind. Hier bezieht sich diese Aufforderung auf die Erwägung der Umstände, welche eine Reform in einzelnen Theilen des Schulwesens wünschenswert oder nothwendig machen sollen.

Daß sich diese Erwägungen der Regierung aber nicht bloß auf den Gegenstand selbst, sondern auch auf die Zeit beziehen werden, in welcher eine solche Aenderung in Aussicht genommen werden kann, versteht sich von selbst, und ich glaube, wenn Se. Excellenz der geehrte Herr Redner eben eine Aeußerung citirt hat, welche von mir ausgegangen ist und auch von anderer Seite ja oft wiederholt worden ist, daß man der Schule dauernde Ruhe zu ihrer Entwicklung gönnen müsse, so ist das eine Ansicht, die gewiß nicht bloß ich als Sachkundiger ausgesprochen habe, sondern die ich sicher theile mit den Mitgliedern jener Partei, welche die Resolution vertritt, insofern sie wirklich Schulfreunde sind (Gelächter links) und, wie eben der Herr Berichterstatter betont hat, es auch wirklich jederzeit bleiben wollen. Im anderen Falle liegt auch hier kein verletzender Angriff gegen die Regierung vor, denn ein solcher kann, wenn er sich auf eine einzelne Emanation bezieht, nur dann verlegend sein, wenn er gegen die Regierung oder ein einzelnes Mitglied derselben in einer solchen Form und Weise vorgebracht wird, daß er auch einen oft geübten und tief begründeten Gleichmuth ins Wanken bringt, wie ich selbst das in einer der letzten Sitzungen erfahren habe; ich bedauere dies und habe mir selbst den Ordnungsruf dafür ertheilt, glaube aber, nicht beifügen zu müssen, daß die scharfe Kritik, die ich über eine gewisse Aeußerung gemacht habe und zu der ich mich durch das Ehrgefühl gedrungen sah, weit entfernt liegt von irgend einer beabsichtigten oder ausgedrückten persönlichen Beleidigung des Herrn Redners.

Wenn sich ein Angriff gegen die Regierung nicht auf eine einzelne Emanation oder auf die Kritik einzelner Verfügungen bezieht, so kann die Kritik nur verlegend sein für die Regierung, wenn sie eine Action von principieller Bedeutung betrifft, und ich glaube, auf das hat der Herr Redner zunächst gedeutet, daß es ein wesentlich verschiedenes Princip sei, welches die Regierungsvorlage zur Geltung bringt, und jenes, welches inbetreff der Reichs- und Landesgesetzgebung die Resolution enthält. Dies kann ich aber thatsächlich nur dahin berichtigen, daß es sich eben nur darum handeln kann, in Folge der Resolution zu erwägen, was Grundsatz im Volksschulwesen ist. Die Regierung hat ihre Ansicht darüber im Reichsgesetze und in der Novelle kundgegeben, und sie kann sich durch eine Resolution auch immer nur dazu aufgefordert fühlen, zu erwägen, wie der wichtige und schon von einem Herrn Redner betonte, schwer zu erörternde Begriff des Grundsätzlichen anzuwenden ist auf die verschiedenen Theile und Bestimmungen des Volksschulgesetzes in ihrer Fassung und in ihrer Anwendung.

Bei der Abstimmung wird die Resolution angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung der Schulgesetz-Novelle.

Bei der Abstimmung wird das Gesetz in dritter Lesung mit 170 gegen 167 Stimmen angenommen.

Parlamentarisches.

Wien, 30. April.

Die Eisenbahn-Commission des Herrenhauses hat in ihrer letzten Sitzung die Vorlage, betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn, zu Ende berathen; der Bericht dürfte in den nächsten Tagen zur Versendung gelangen.

Im Abgeordnetenhaus ist von Seite des Gewerbe-Ausschusses die Expertenvernehmung über die Arbeiterordnung eröffnet worden. Die zunächst vernommenen Experten: Dr. Roser, Dr.

Steibel und Dr. Julian Czernawski, sprachen sich über jene Punkte aus, welche sich auf die sanitätspolizeilichen Bestimmungen der Arbeiterordnung beziehen. Die Expertise wurde um 2 Uhr nachmittags unterbrochen und wird abends 7 Uhr fortgesetzt werden.

Aus Budapest

wird unterm 28. v. M. berichtet: Im Abgeordnetenhaus motivierte der Referent Tischler den Gesetzesentwurf über die Ergänzung des Mannschaffsstandes der Gendarmerie durch Einberufungen von Landwehrmännern unter Hinweis auf die Nothwendigkeit der betrachteten Maßregel, da sich nicht so viel Freiwillige melden, um im Interesse des öffentlichen Sicherheitsdienstes die sogleiche Errichtung des 5. und 6ten Gendarmerie-Commandos zu ermöglichen.

Paul Hoitsy erklärt sich namens der äußersten Linken entschieden gegen die Vorlage, welche gegen die Cardinalprincipien der Freiheit verstößt und einen so gewaltsamen Eingriff in das Familienleben involviere, zu welchem die Legislative wohl die Macht, durchaus aber nicht das Recht habe. Man solle die Polizei besser dotieren, dann werden sich auch genügend Freiwillige melden.

Blasius Urban und Koloman Thály vertreten den gleichen Standpunkt und meinen, man solle den Sicherheitsdienst lieber wieder den Organen der Selbstverwaltung übertragen.

Landesverteidigungs-Minister Graf Ráday bekämpft die gegnerischen Ausführungen und weist nach, daß sich innerhalb der zwei Jahre seit Schaffung des bezüglichen Gesetzes 2322 Freiwillige zur Gendarmerie meldeten, und unter diesen namentlich 680 Landwehrmänner. Er wundert sich, daß die Vorredner den bisherigen ausgezeichneten Erfolg der Gendarmerie leugnen, da doch von Seite der Bevölkerung allenthalben anerkannt wird, daß sich der Zustand der öffentlichen Sicherheit dort, wo diese Institution ins Leben gerufen wurde, wesentlich gebessert habe. Pressburg und Stuhlweissenburg würden die Frage, ob die bezüglichen Gendarmerie-Commanden errichtet werden sollen, gewiss mit den Worten beantworten: lieber heute als morgen.

Da die Unabhängigkeitspartei diese Vorlage so perhorrescieren und Hoitsy über Mangel an Motivierung klagt, so sei es sonderbar, daß die dieser Partei angehörenden Mitglieder des Wehr-Ausschusses an dessen einschlägigen Verhandlungen nicht theilgenommen und demselben zu den erforderlichen Aufklärungen nicht Gelegenheit geboten haben. Der Minister weist nach, daß es sich höchstens um 1100 bis 1200 Mann handle, daß aber diese Biffer sich schon in der nächsten Zeit verringern und binnen kurzem die Deckung des ganzen Standes mittelst Freiwilligen ermöglicht sein wird. Auch die Besorgnis sei unbegründet, daß zur Gendarmerie lauter Familienväter, Advocaten, Professoren oder überhaupt Individuen mit einer höheren wissenschaftlichen Bildung beordert werden würden, denn unter 34450 Mann — so viel wurden im vorigen Jahre in die Landwehr eingereiht — werde es dem Minister leicht sein, dies zu vermeiden und eine entsprechende Auswahl zu treffen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ernst spricht sich vorbehaltlich einiger Modificationen für die Vorlage aus.

Ministerpräsident v. Tisza reflectiert in einer auf der Rechten sehr beifällig aufgenommenen Rede auf die gegnerischen Ausführungen. Es sei unrichtig, daß die Gendarmerie unverändert in der früheren Form beibehalten wurde. Früher stand selbe in militärischer Beziehung unter dem Kriegsminister, während sie jetzt dem Landesverteidigungs-Minister untersteht. Auch die Uniform sei geändert, wenn auch nicht deren Farbe. (Rufe auf der äußersten Linken: Aber keine nationale Uniform!) Um gewissen Auffassungen hinsichtlich der nationalen Kleider zu entsprechen, werde er niemals ein unpraktisches Kleid in Vorschlag bringen. Auch bezüglich des Uebertrittes aus der gemeinsamen Armee seien Erleichterungen gewährt. Der öffentliche Sicherheitsdienst zähle zu den schwierigsten und auch edelsten Functionen und sei durchaus nicht unvereinbar mit den Aufgaben der Landwehr. Er widerspricht der Behauptung, daß auch die hauptstädtische Polizei seit der Verstaatlichung ihrer Aufgabe nicht besser entspreche. Wenn Thály beanständet, daß die Gendarmen den Reisenden an den Landungsplätzen eher im Wege stehen, während man sonst zu klagen pflegt, daß sie nicht überall gleich bei der Hand seien, so sei dies schwer zu erklären. Der Minister betont die eingeräumten Begünstigungen, auf welche die Gegner ganz vergaßen, und erklärt sich gern bereit, bei der Specialberathung Abänderungsanträgen, welche die Erreichung des angestrebten Zieles nicht gefährden, beizustimmen. Die Zuweisung von Advocaten oder Lehrern zur Gendarmerie sei schon deshalb ausgeschlossen, weil sich hiezu nur körperlich gegen jedes Ungemach der Witterung abgehärtete Individuen eignen.

Vom Ausland.

Da die Verhandlungen über den neuen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich abzuschließenden Handels- und Schifffahrtsvertrag noch nicht beendet sind, so wurde am 28. April in Paris die Uebereinkunft unterzeichnet, durch welche die an Stelle des abgelaufenen Handelsvertrages getretene und nun ebenfalls wieder dem Ablaufe nahe Meistbegünstigungs-Convention bis Ende Februar 1884 verlängert wird.

Der deutsche Reichstag erledigte zunächst die zweite Lesung der Vorlage über die Reichskriegshäfen; dieselbe wurde mit einigen redactionellen Aenderungen genehmigt, dagegen ein Antrag Haenel und Genossen, welcher auf eine Einschränkung der Polizeibefugnisse des Marinestationschefs in Kiel hinauslief, nach längerer Debatte abgelehnt. Sodann wurde in der Specialberathung des Krankencassengesetzes unter geringer Theilnahme des Schwachbesuchten Hauses fortgefahren und die Vorlage bis zu § 68 fast durchweg nach den Commissionsbeschlüssen erledigt. Nach den Fabriks-Krankencassen kamen die Knappschaftscassen an die Reihe, über welche die Berathung vorgestern fortgesetzt wurde.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht Decrete, mit welchen die Veröffentlichung der Hirtenerlässe mehrerer französischer Bischöfe gegen die Lehrhandbücher als Mißbrauch erklärt wird. Der bezügliche Bericht constatirt, daß der Staat berechtigt sei, zu verhindern, daß der Clerus von seiner geistlichen Macht Gebrauch mache, um in weltliche Dinge sich einzumischen. Dieses Recht wurde durch die Grundsätze der gallicanischen Kirche unter der alten Monarchie festgestellt und durch das Concordat bestätigt.

Der Ausbau der serbischen Eisenbahnen soll nun, nachdem die Türkei den südlichen Anschluß bei Branja zugestanden hat, mit erneutem Eifer aufgenommen werden. Generaldirector Amihau reiste von Belgrad nach Nisch ab, um die Arbeiten für die Linie Nisch-Branja einzuleiten, da zwischen der Regierung und der Gesellschaft bezüglich der Trace ein definitives Einvernehmen hergestellt wurde und alle einschlägigen Fragen geregelt sind.

Aus Petersburg wird eine Reihe wichtiger Ernennungen gemeldet. Der Suffraganbischof Hintowt von Ploek wurde zum Erzbischof von Mohilew, zum Metropolitener aller römisch-katholischen Kirchen von Rußland und zum Vorsitzenden des römisch-katholischen Geistlichen-Collegiums ernannt. Bischof Popel von Kalisch wurde zum Erzbischof von Warschau ernannt. Gleichzeitig erfolgte auch die Ernennung mehrerer Bischöfe. — Botschaftsrath Dawydow in London wurde zum außerordentlichen Gesandten in Japan, Generalconsul Popow in Marseille zum außerordentlichen Gesandten in Peking und der erste Botschaftssecretär in Wien, Fürst Kantakuzene, zum Botschaftsrathe in London ernannt.

Die neue ägyptische Verfassung, die unter Englands Aupicien und Lord Dufferins Mitwirkung zustande kam, ist, wie telegraphisch gemeldet, verkündet worden. Es hatten sich noch in den letzten Tagen der Publication Schwierigkeiten entgegengestellt, die aber behoben wurden. Der Anspruch des Khevide, die Prärogative der Einberufung und Schließung des gesetzgebenden Rathes auszuüben, ist zugestanden worden. — Dem „Observer“ zufolge wurde Stephenson anstatt Allison zum Oberbefehlshaber der britischen Armee in Egypten ernannt.

Aus Port-Said wird unterm 29. April gemeldet: Anlässlich der religiösen Feierlichkeiten bei dem griechischen Osterfeste entstanden zwischen Griechen und Arabern Streitigkeiten, welche in Thätlichkeiten ausarteten, wobei mehrere Personen, sowohl Griechen wie Araber, als auch ägyptische Gendarmen, welche einschritten, getödtet und verwundet wurden. Englische Truppen und englische Matrosen vom Kanonenboote „Falcon“ umringten die griechische Kirche, um dieselbe zu schützen. Der griechische Consul flüchtete an Bord des „Falcon“. Die Ruhe wurde schließlich wiederhergestellt; unter der Bevölkerung herrscht aber noch große Erregung.

Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte April 1883.

Der verfllossene Winter war in der nördlichen und mittleren Zone der Reichshälfte im allgemeinen ziemlich streng; er zeigte zwar keine ungewöhnlichen Kältegrade, doch war die Kälte meist anhaltend und dauerte ungewöhnlich lang, in der nördlichen Zone fast ununterbrochen bis gegen Ende März. Bezüglich Südtirols ist als eine seltene Erscheinung zu verzeichnen, daß das Temperatur-Monatsmittel vom März niedriger war als jenes vom Februar.

Was die Niederschlagsverhältnisse betrifft, so war der vergangene Winter in den meisten Tagen trocken und schneearm; in vielen Gegenden entbehrten die Felder monatelang der schützenden Decke gänzlich. Dagegen fiel im Monate März verhältnismäßig ziemlich viel Schnee. Ein wiederholtes Schmelzen des Schnees kam — so weit die Berichte reichen — nur in Tirol vor.

Die erste Aprilhälfte brachte zwar schon mäßig warme Tage, aber noch immer kalte Nächte mit zahlreichen, in vielen Gegenden beinahe täglich sich wiederholenden Nacht- und Frühfrösten mit theilweise ziemlich bedeutenden Kältegraden.

Dabei war in Böhmen und Mähren Trockenheit vorherrschend, während sich in Schlesien und in der Bukowina, dann in den Ländern der mittleren Zone im allgemeinen mäßige Regen in erwünschter Menge einstellten.

Nur in Galizien kamen stärkere Regengüsse vor, welche hie und da selbst zu Ueberschwemmungen führten.

Ueber den Stand der vorjährigen Herbstsaaten, beziehungsweise über die Ueberwinterung derselben lauten die Nachrichten sehr verschieden. Bekanntlich wurde der Herbstanbau durch anhaltendes regnerisches Wetter sehr gehemmt und zum großen Theile ungewöhnlich spät, in einigen Ländern, wie namentlich in Böhmen, Mähren, Salzburg und Tirol, theilweise gar nicht ausgeführt. Viele der spät gebauten Saaten haben durch den langen, ziemlich strengen und lang anhaltenden Winter bei mangelnder Schneedecke gelitten.

Es ist demnach voraussichtlich, daß ein etwas größerer Theil der Wintersaaten als gewöhnlich wird umgeackert werden müssen. Die zeitlich gebauten Herbstsaaten stehen fast überall recht gut, und wurde deren kräftige Bestockung durch die kühle Witterung der ersten Aprilhälfte wesentlich gefördert; namentlich gilt dies in der südlichen sowie in dem wärmeren Theile der mittleren Zone und in der Bukowina.

Welche Fruchtarten mehr, welche weniger oder nicht gelitten haben, läßt sich gegenwärtig noch nicht angeben; sicher ist nur, daß die Kapsisaaten in der Entwicklung zurückgeblieben sind.

Klee hat sich in den Ländern der mittleren Zone meistentheils und selbst in jenen der nördlichen Zone vorwiegend ganz gut erhalten.

Auf den Wiesen ist die Vegetation bisher nur in der südlichen und in den wärmeren Lagen der mittleren Zone erwacht.

Der Anbau der Sommerisaaten konnte in der mittleren Zone meist erst mit Anfang, in der nördlichen Zone sogar häufig erst in der zweiten Woche des Monats April beginnen. Der Anbau gieng zu meist gut vonstatten, da der Boden durch den kalten, schneearmen Winter gelockert war.

Infolge der Kälte und in manchen Fällen wegen ungenügender Feuchtigkeit sind jedoch bisher nur wenige Saaten aufgegangen.

In Südtirol und Görz ist der Anbau des Sommergetreides, in der mittleren Zone die Saat des Hafers in der Hauptsache beendet.

Der Hopfen zeigt sich gesund. Der Schnitt desselben hatte Mitte April in den meisten Lagen, jedoch nicht überall, so auch nicht im Saazer Bezirke, begonnen.

In Beziehung auf die Ueberwinterung des Weinstocks lauten alle Berichte günstig; das Holz hat sich beim Rebschnitt, der zu sehr verschiedenen Zeiten ausgeführt wurde — so bei Marburg schon im Februar — im Wiener Becken meist erst zu Anfang April — gesund gezeigt; auch die Nachfröste haben, so weit die Berichte reichen, nicht geschadet.

Obst zeigte größtentheils reichlichen Ansaß von Blüthenknospen. In Südtirol und im Küstenlande blühten Mitte April Kirschen, sowie Frühbirnen und Zwetschken.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Aus Wien, 30. April, wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser, Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen geruhten gestern der Vorstellung im k. k. Hofburgtheater beizuwohnen. — Gestern vormittags um 11 Uhr begab sich Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen mit Suite zum Dejeuner bei Seiner Durchlaucht dem deutschen Botschafter Prinzen Neuf, woselbst höchsterse bis halb 1 Uhr verblieb und dann in die Hofburg zurückkehrte. Später besuchten Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen das Künstlerhaus und besichtigten die Jahresausstellung.

— (Neuer Frauenorden.) Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland hat einen neuen Orden: „Das königliche rothe Kreuz“ (Royal Red Cross) gestiftet, welcher ausschließlich an Frauen verliehen werden soll, welche sich durch besondere Hingebung in der Pflege kranker und verwundeter Soldaten und Matrosen ausgezeichnet haben. Der Orden besteht aus einem Kreuze aus rother Emaille mit goldenem Rande, dessen Baden das königliche Wappen und die Worte „Glaube, Liebe, Hoffnung“ tragen, während das Bildnis der Königin die Mitte einnimmt. Die Rehrseite zeigt den Namenszug der Königin mit der Krone in der Mitte. Der Orden wird an einem dunkelblauen, rothgeränderten Bande an der linken Schulter befestigt getragen. Den Statuten zufolge kann der Orden auch an Ausländerinnen verliehen werden.

(Ein sonderbarer Hund.) Bei der polizeilichen Aufhebung einer geheimen Spielhölle in Lyon wurde auch ein Hund vorgefunden, der eine besondere Neigung für das Spiel zu haben scheint.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 5. April 1883.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Ueber Zuschrift des krainischen Landesauschusses wird in betreff der Remuneration für den Religionsunterricht an den Volksschulen in St. Martin und Vittai Beschluss gefasst.

Ueber die Beschwerde einiger Besitzer von Rudolfswert, betreffend den Bau einer Mädchenschule daselbst, wird unter Feststellung des Bauprogramms die weitere Verhandlung angeordnet.

Der Verhandlungsact, betreffend die Erweiterung der Schule in Altenmarkt bei Pölland und die Errichtung einlässiger Schulen in Tschöplach, Unterberg und Radence, wird an den krainischen Landesauschuss mit dem geeigneten Antrage geleitet.

Mehrere Berufungen in Schulversäumnis-Strafsachen werden erledigt.

Ein Ministerialgesuch um Nachsicht von der Rückzahlung eines genossenen Staatsstipendiums wird höhern Orts in Vorlage gebracht.

Das Gesuch einer Volksschulleitung um Zuwendung von Lehrmitteln wird erledigt.

Ein Volksschullehrer wird auf Grund der wider ihn durchgeführten Disciplinaruntersuchung strafweise verurtheilt.

Die Resignation eines Lehrers auf die ihm verliehene Lehrstelle wird genehmigt.

Einem Gymnasialdirector wird die fünfte und einem Uebungsschullehrer die zweite Dienstalterszulage zuerkannt.

Auf Grund der Berichte der k. k. Bezirksschulräthe und der Directionen der hiesigen Mittelschulen, betreffend die Ertheilung und Beaufsichtigung des evangelischen Religionsunterrichtes, wird die gutachtliche Aeußerung höhern Orts erstattet.

Mehrere Geldaushilfs- sowie Schulgeldbefreiungsgesuche werden erledigt.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes waren 25 Gemeinderäthe anwesend. Den Vorsitz führte Vice-Bürgermeister Fortuna, welcher als Verificator des Sitzungsprotokolles die Gemeinderäthe Kuschar und Dr. Mosche nominiert. Der Vice-Bürgermeister Fortuna theilt die eingelangten Schreiben der Herren Dr. Josef Suppan und Josef Buchmann mit, in welchen dieselben ihre Mandate als Gemeinderäthe niederlegen.

Dr. Fribar beantragt, die Mandatsniederlegung der beiden Herren zur Kenntnis zu nehmen und ihnen für ihr erpriesliches Wirken im Gemeinderathe den Dank auszusprechen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Dr. Dr. Barnik referiert namens der Personal- und Rechtssection über die vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath und beantragt, dieselben, da kein Protest eingelaufen sei, zu genehmigen. Der Antrag wird angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Vice-Bürgermeisters. Den Vorsitz übernimmt als Alterspräsident Hr. Joh. Nep. Horak. Es wird zur Wahl geschritten, und werden 25 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen 24 Stimmen auf Hr. Fortuna, eine auf Hr. Dr. Mosche.

Hr. Fortuna erklärt, er danke für das ehrende Vertrauen, doch könne er die Wahl zum Vice-Bürgermeister nicht mehr annehmen. Der Alterspräsident Hr. Horak fordert den Gemeinderath auf, zum zweiten Wahlgange zu schreiten. Es werden 25 Stimmzettel abgegeben, und entfallen 23 Stimmen auf Hr. Fortuna, eine auf Dr. Mosche, eine auf Dr. Barnik. Es ist demnach neuerlich Hr. Fortuna zum Vice-Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach gewählt. Der Alterspräsident Hr. Horak spricht die sichere Erwartung aus, Hr. Fortuna werde das Vertrauen des Gemeinderathes, welcher demselben bei zweimaligem Wahlgange nahezu einstimmig den Ehrenposten des Vicebürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach übertragen, Folge geben und die Vicebürgermeisterstelle übernehmen. Hr. Fortuna erklärt, dass der eclatante Beweis des Vertrauens seitens des Gemeinderathes ihn veranlasse, das ehrenvolle Mandat des Vicebürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach dankend anzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Vicebürgermeister Fortuna übernimmt den Vorsitz. Es wird nun zur Wahl der Sectionen geschritten, und werden nahezu einstimmig gewählt: in die Magistratssection (Vorsitzender der Bürgermeister) die G.N.: Vice-Bürgermeister Franz Fortuna, Dr. Franz Papez, Michael Pakic, Franz Peterca und Franz Zuzel. Personal- und Rechtssection: Obmann Dr. Valentin Barnik, Obmann-Stellvertreter Dr. Franz Papez, Dr. Heinrich Dolenc, Dr. Alfons Mosche, Johann Murnik. Finanzsection: Obmann Dr. Mosche, Obmann-Stellvertreter Baso Petricic, Vice-Bürgermeister Franz Fortuna, Ivan Fribar, Alfred Ledenic, Franz Ravnihar und Alois Bayer. Bausection: Obmann Franz Zuzel, Obmann-Stellvertreter Johann Murnik, Franz Goršic, Franz Kollman, Michael Pakic, Baso Petricic und Josef Tomet. Armensection: (Vorsitzender der Bürgermeister) Franz Doberlet, J. N. Horak, Anton Klein, Friedrich Kriznar und Ignaz Stupica. Polizeisection: Obmann Dr. Karl Bleiweis Ritter v. Trstenicki, Obmann-Stellvertreter Dr. Derč, Franz Doberlet, Anton Klein, Alfred Ledenic, Ignaz Stupica und Franz Peterca. Schulsection: Obmann Franz Sultje, Obmann-Stellvertreter Friedrich Kriznar, Dr. Bleiweis Ritter v. Trstenicki, Dr. Derč, Dr. Dolenc, Josef Kusar und Dr. Barnik. Stadtverschönerungsection: Obmann Ivan Fribar, Obmann-Stellvertreter Franz Ravnihar, Franz Kollman, Josef Kusar, Dr. Mosche, Franz Sultje, Josef Tomet und Alois Bayer. Nach Vornahme der Sectionswahlen wird die Sitzung geschlossen.

(Wohlthätigkeitsact.) Der kürzlich verstorbenen hochgeschätzte Herr Anton Samassa, gewesenes Ehrenmitglied des gewerblichen Aushilfscaffereins, hat im Jahre 1857 den Betrag von 105 fl. unverzinslich in die Vereinscaffee eingelegt und die Summe bis zu seinem Tode belassen. In seinem Testamente hat Herr Anton Samassa angeordnet, es möge dieser Betrag an fünf arme Bürgerwitwen mit je 21 fl. durch den Vorstand des Aushilfscaffereins vertheilt werden. Diesem Wunsche des edlen Erblassers hat der Vorstand des gewerblichen Aushilfscaffereins, Gemeinderath Herr Joh. Nep. Horak, nunmehr entsprochen und Ende der letzten Woche fünf arme Bürgerwitwen mit je 21 fl. theilt, welche dem nun in Gott ruhenden Spender sicher das dankbarste Gefühl bewahren werden.

(Verlängerung der österreichisch-ungarischen und französischen Handelsconvention.) Das h. k. k. Handelsministerium theilt den Handels- und Gewerbekammern mit, dass durch ein am 28. April 1883 in Paris unterzeichnetes Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich die Geltungsdauer der provisorischen Handels-Convention zwischen beiden Reichen am 7. November 1881, welche ohne diese Erstreckung mit 15. Mai 1883 ihr Ende erreicht hätte, bis zum 29. Februar 1884 unverändert verlängert wurde.

(„Fizika“) za nižje razrede srednjih šol. Spisal Andrej Senekovič, c. kr. profesor v Ljubljani. V berilo je vtisnjenih 200 slik. Tiskala in založila Ig. pl. Kleinmayr in Fed. Bamberg. 1883. — Herr Prof. And. Senekovič hat in fachmännisch gebiegener Weise die Aufgabe gelöst, die Physik für die unteren Classen der Mittelschulen in slovenischer Sprache zu liefern. Es ist ihm dies aber auch ganz besonders in sprachlicher Beziehung gelungen, und es wird die Geschichte der slovenischen Literatur seinen Namen noch in späten Zeiten dankbarst nennen. Denn nicht bloß für die Schulen ist des gelehrten Herrn Verfassers Werk, wie es sich dem Leser präsentiert, vollkommen geeignet, auch der gebildete Laie, der dasselbe mit den nöthigen Vorkenntnissen zur Hand nimmt, wird darin die angenehmste Anregung und genügende Belehrung auf einem Gebiete der exacten Wissenschaften finden, das ja bekanntlich durch die außerordentlichsten Fortschritte in der jüngsten Zeit so unwalzend im culturellen Leben gewirkt hat und wirkt. — Die Verlagsbandlung, unsere Firma Ig. Edler von Kleinmayr und Fed. Bamberg, hat durch die tadellose Ausführung des Buchs und namentlich des Bilderdruckes sich gleichfalls kein geringes Verdienst um das vollendete Zustandekommen dieses so bringend nöthigen Buches erworben. — cs.

(Circus Richter.) Der seit ein paar Tagen hier anwesende Circus Richter auf dem Kaiser-Josef-Platz ist recht gut besucht und bietet namentlich im gymnastischen Theile vorzügliche Leistungen. Insbesondere finden die Productionen in der Luft-Equilibristik des Mohren Pensch, eines ausgezeichneten Gymnastikers, stets stürmischen Beifall; auch das Geschwisterpaar Josefine und Adele ist sehr brav. Die Pferdebesessenen des Herrn Richter bietet gleichfalls schöne Leistungen. Im ganzen entspricht die Gesellschaft den an sie gestellten Anforderungen im Gebiete der höheren Gymnastik, Akrobatik, Athletik und Mimik aufs Beste. Nur das Spiel mit dem Gewichtewerfen ist — wengleich nicht ohne Interesse — so doch immerhin nervenaufregend und könnte besser unterbleiben. Die Clowns tragen zum Amusement der Zuschauer wesentlich bei. — cs.

Das historische Gedenkbuch Habsburger in Krain, das der Gefeertigte anlässlich der 600jährigen Landesjubelfeier in zwei Ausgaben — in deutscher und slovenischer Sprache — herausgibt und welches in Tabellenform die jeweilige Anwesenheit der Mitglieder des erlauchten Kaiserhauses veranschaulicht wird, findet, wie wohl vorauszu sehen war, eine allgemeine freudige Theilnahme in Stadt und Land, und es werden Vormerkungen für dieses die schönste Zimmerzierde in jedem patriotischen Hause bildende Erinnerungsblatt auch weiters entgegen genommen. — Der Subscriptionspreis per Blatt beträgt 1 fl. 6 W.

P. v. Radics, Laibach, Coliseum 84, II, 46.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Paris, 1. Mai. Der Minister des Aeußern antwortete im Senate auf die Interpellation Broglies betreffs der Tripelallianz: er begreife die Anfrage über ein noch in tiefstes Dunkel gehülltes Factum nicht. Die Annäherung der drei Mächte bringe übrigens kein neues Element in die europäische Politik; die Erklärungen Mancinis und Tiszas, dass man keine Aggressionsgedanken gegen Frankreich hege, halte er für aufrichtig. Die politische Haltung Frankreichs werde sich nicht ändern; Frankreich wird keine Allianz suchen, es werde mit allen Mächten aufrichtig auf gutem Fuße leben und in dem mit seiner Würde verträglichen Maße. Durch Frankreichs Loyalität werden sich die Dispositionen des Auslandes ändern. Inzwischen müsse Frankreich aufmerksam sein. Das Land sei nicht besorgt und diese Debatte wäre ganz unnütz. — Broglie war von der Antwort unbefriedigt; der Zwischenfall ist damit geschlossen.

Wien, 1. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über das Landwehrgesetz eröffnet. Der Herr Landesverteidigungsminister Graf Welsershheim präcisirte in einer längeren wirkungsvollen Rede das Wesen der Vorlage, worauf mit großer Mehrheit das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen wurde.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser ist mit der Großherzogin von Baden kurz nach 9 Uhr wohlbehalten von Wiesbaden hieher zurückgekehrt.

Paris, 1. Mai. Das „Journal des Debats“ sagt, wenn die Tripel-Allianz wirklich eine defensiv ist, so sei sie vollkommen unnütz, denn Frankreich wolle niemanden angreifen.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Ziehung der 1860er Lose fiel der Haupttreffer mit 300 000 fl. auf S. 12522 Nr. 2; der zweite Treffer mit 50 000 fl. auf S. 9437 Nr. 17; der dritte Treffer mit 25 000 fl. auf S. 19459 Nr. 17; je 10 000 fl. gewannen: S. 1338 Nr. 3 und S. 6539 Nr. 1; je 5000 fl. gewannen: S. 410 Nr. 12, S. 708 Nr. 13, S. 1814 Nr. 8, S. 4004 Nr. 2, S. 9399 Nr. 4, S. 10380 Nr. 13, S. 10871 Nr. 10, S. 10968 Nr. 19, S. 11805 Nr. 14, S. 12522 Nr. 17, S. 15801 Nr. 4, S. 16489 Nr. 18, S. 19615 Nr. 2 und S. 19875 Nr. 2 und Nr. 3.

Angefommene Fremde.

Am 1. Mai.

Hotel Stadt Wien. Baronin Zichod, Graz. — Vocatelli, Fabriksdirector, Fiume. — Haberle, Handlungscommis, Barischau. — Berberber, Kaufm., Reg. — Samek, Reis., Brunn. — Reiter, Bamberger, Riehart, Rimer, Kaiser und Schwerdt, Kiste., Wien. Hotel Cefant. Bersek, k. k. Notar, Lichtenwald. — Bellad, Studierender, und Frankl, Wien. — Dr. Perco sammt Frau, Görz. — Schauta, Oberförster, sammt Frau, Hammerfeld. — Dralka Marie sammt Tochter, Radmannsdorf. — Lavric, Ivanka und Francella, Planina. — Wagner, Weinändler, sammt Frau, Enns. — Zardini, Pontafel. — Jelic, Julie, Schmitt Anna; Pavlovich und Sientner, Privatiere, Odesa. — Stuller, Geschäftsmann, Triest. — Göß, Geschäftsmann, Mainz. Sternwarte. Sala, Zara. — Glöser f. Frau, Secretär des Circus Sidoli, Klausenburg.

Verstorbene.

Den 30. April. Johann Zuzel, Zimmermaler, 76 J., Rosengasse Nr. 27, Altersschwäche. Den 1. Mai. Josef Wabnik, Knecht, 48 J., Hüfnerdorf Nr. 3, Lungenentzündung. — Leopold Japel, Fialers-Sohn, 5 1/2 Monate, Burgstallgasse Nr. 8, Bronchitis. Im Spital: Den 29. April. Johann Rozman, Kellner, 33 J., Lungen- und Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7 observations on May 1st, 1883.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1883.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices (Cours an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'alte Weine' (old wines) by Leonard del Cott in Rann, featuring Salicyl-Mundwasser, Anatherin-Mundwasser, and Zahnpulver.

Advertisement for 'Selters-Wasser' (frische Fällung) by G. Piccoli, located at the Apotheke 'zum Engel' in Wienerstrasse.

Advertisement for 'Frühjahrs-Blutreinigungscure' (spring blood purification) by G. Piccoli, featuring Pagliano-Syrup.

Advertisement for 'österr. Credit-Anstalt' (Austrian Credit Institution) in Trieste, offering financial services and loans.

Advertisement for 'festlichen Ausschmückung von Häusern' (festive decoration of houses) by Franz Doberlet, including flags and decorations.

Advertisement for 'Emanuel Geibels Gesammelte Werke' (Emanuel Geibel's Collected Works) by J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Advertisement for 'Nervenkrankheiten' (Nerve Diseases) by Dr. Wruns Peruin-Pulver, featuring a logo and detailed medical text.

Advertisement for 'Warum so billig?' (Why so cheap?) by Leopold Grünwald, a wash fabric manufacturer in Vienna.